

Grosseltern müssen auch ihre Enkel schützen

Von Kinderkrankheiten sind Erwachsene ebenfalls betroffen. Die neuen Impfempfehlungen zielen deshalb nicht mehr nur auf Kinder. Von Theres Lüthi

Beim Keuchhusten denkt man an eine gefährliche Kinderkrankheit. Doch an Keuchhusten können auch Erwachsene erkranken. «Bei ihnen äussert sich die Krankheit anders», sagt Daniel Desgrandchamps, Kinderarzt und Impfspezialist. Etwa durch Husten, einen über Wochen andauernden Schnupfen oder allgemeines Unwohlsein. Gefährlich ist die Krankheit für Erwachsene nicht, problematisch wird es aber, wenn sie mit ungeimpften Säuglingen in Kontakt kommen. Denn bei ihnen kann der Erreger Würgen und Atemnot hervorrufen, was tödlich enden kann.

Da Kleinkinder frühestens ab einem Alter von 2 Monaten geimpft werden können, sind sie während der ersten Lebenswochen dem Bakterium schutzlos ausgeliefert. Tatsächlich zeigen epidemiologische Daten, dass Jugendliche und Erwachsene heute ein bedeutendes Reservoir des Bakteriums darstellen. Der neue Impfplan 2012 des Bundesamtes für Gesundheit empfiehlt deshalb, auch erwachsene Personen vermehrt durch Impfungen vor Keuchhusten zu schützen, um damit das Infektionsrisiko von Säuglingen zu verringern. «Ziel ist es, eine Art Schutzwall um Säuglinge zu schaffen, indem man Personen impft, die in engem Kontakt zu den Säuglingen stehen», sagt Desgrandchamps.

Empfohlen wird eine Impfung im Alter von 25 bis 29 Jahren, da Frauen im Durchschnitt so alt sind bei der Geburt ihres ersten Kindes. Sinnvoll sei es aber, auch andere Personen zu impfen, die privat oder beruflich Kontakt zu Säuglingen haben, sagt Desgrandchamps. «Grosseltern werden sich vermutlich einfach von der Impfung überzeugen lassen, wenn sie dadurch ihre Enkel schützen können.»

Nicht alle impfen

Generell sind die Impfempfehlungen komplexer geworden. «In vielen Fällen geht es nicht einfach darum, alle zu impfen, sondern differenziert Risikopopulationen in einem gewissen Lebenszeitfenster zu schützen», sagt der Zürcher Kinderarzt Roland Kägi. Dies gilt zum Beispiel für die Windpocken. Aus Untersuchungen weiss man, dass 96 Prozent der Jugendlichen die Krankheit durchgemacht haben. 4 Prozent der Infektionen treten bei Erwachsenen auf. Bei ihnen verläuft die Krankheit wesentlich schwerer: Das Risiko für eine Hospitalisation ist um den Faktor 16 erhöht, jenes für Todesfälle um den Faktor 40. Der Impfplan sieht deshalb vor, alle Kinder im Alter von 11 bis 15, welche die Windpocken nicht durchgemacht haben, zu impfen.

Auch bei den Impfungen gegen Pneumokokken und Meningokokken



Der neue Impfplan empfiehlt Erwachsenen, die mit Kindern in Kontakt kommen, sich gegen Keuchhusten impfen zu lassen.

geht es darum, gezielt Risikogruppen zu schützen. «Die Pneumokokken sind mittlerweile die wichtigsten Erreger für Hirnhautentzündungen», sagt Desgrandchamps, «doch dieses Wissen ist in der Bevölkerung noch nicht vorhanden.» Bei den unter 5-Jährigen verursachen Pneumokokken jedes Jahr 70 schwere Erkrankungen wie Hirnhautentzündungen oder Blutvergiftungen, 1600 Lungenentzündungen sowie 1 bis 3 Todesfälle. Die Impfung wird heute Säuglingen als «ergänzend» zu den Basisimpfungen empfohlen.

Ähnlich verhält es sich mit den Meningokokken der Gruppe C, die sich überall dort gut ausbreiten können, wo viele Menschen auf engem Raum leben, wie zum Beispiel in Kinderkrippen und im Militär. Seit 2002 werden alle Rekruten geimpft. «Die Meningokokken der Gruppe C sind praktisch aus den Kasernen verschwunden», sagt Desgrandchamps. Seit einigen Jahren empfiehlt das Bundesamt für Gesundheit, auch Kleinkinder und Jugendliche im Alter zwischen 11 und 15 ergänzend zu impfen, da die Erkrank-

kungen erfahrungsgemäss gehäuft bei unter 5-Jährigen und bei 15- bis 19-Jährigen auftreten.

Schweiz exportiert Masern

Sorgen bereiten den Behörden nach wie vor die Masern. Die Weltgesundheitsorganisation hatte sich ursprünglich zum Ziel gesetzt, die Kinderkrankheit bis Ende 2010 zu eliminieren. Nun musste die Frist bis 2015 verlängert werden. Die USA, wo 95 Prozent der Bevölkerung geimpft sind, gelten seit 2001 als frei von Masern. In der Schweiz liegt die Durchimpfungsrate indes bei 82 Prozent, weshalb es in den letzten Jahren immer wieder zu Ausbrüchen kam (siehe Grafik).

Mehr noch, inzwischen exportiert die Schweiz die Krankheit selbst in masernfreie Länder, wie eine kürzlich erschienene Studie zeigt. 2008 reiste eine 37-jährige ungeimpfte Schweizerin in die USA und erkrankte an hohem Fieber. Als Atembeschwerden und Ausschlag hinzukamen, liess sie sich in Arizona in ein Spital einweisen. Eine Woche später stand die Diagnose fest. Wie die in der Fachzeitschrift «Journal of Infectious Diseases» erschienene Arbeit zeigt, steckten sich in der Folge 14 weitere Personen im Alter von 8 Monaten bis 50 Jahren mit Masern an, 4 von ihnen mussten hospitalisiert werden, 2 auf der Intensivstation.

Sorgenkind Masern

Zahl der Masernfälle in den Jahren 2007-2011

